

Der Körper ist das Instrument

„Body Percussion“ an der
Max-Ernst-Gesamtschule

Von KARINE WALDSCHMIDT

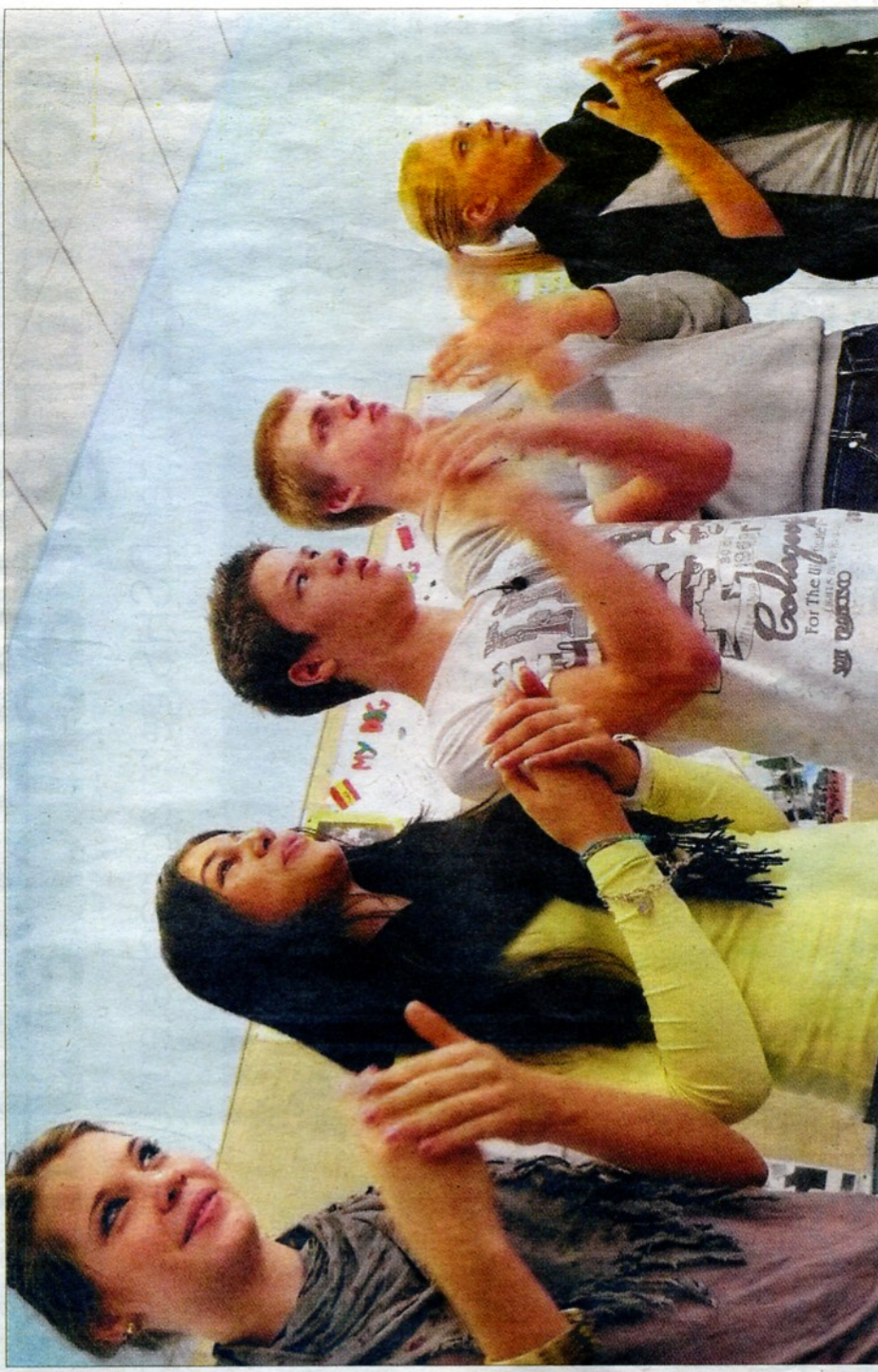
BOCKLEMÜND. Abends wurde Christoph Schumacher angerufen, ob er kurzfristig einspringen könne, und morgens um 9 Uhr stand der Musiker in der Max-Ernst-Gesamtschule vor den Schülern – mit leeren Händen. Doch mehr war auch gar nicht nötig, um den Workshop „Body Percussion“ zu leiten. „Sonst habe ich Trommeln dabei, aber diesmal musste ich nur mich allein mitnehmen, weil mein Körper gleichzeitig auch das Lehrwerkzeug ist“, sagte Schumacher schmunzelnd. Er gehört zu den Dozenten, die im Auftrag von „Kultcrossing“ Workshops in Schulen geben.

Das gemeinnützige Bildungsunternehmen unter der Geschäftsführung von Christa Schulte und Christian DuMont Schütte offeriert Schulen kulturelle Bildungsangebote und stellt auch die Kursleiter: Geplant war eigentlich, dass die Sängerin Adrienne Morgan Hammond in der Max-

Ernst-Gesamtschule einen Vormittagskurs leiten sollte, doch hatte sie abgesagt.

„Body Percussion bedeutet, dass man mit dem Körper Musik machen“, wusste Vanessa (17). Die Schüler der Jahrgangsstufe 11 saßen im Kreis, auch ihre Lehrerin Inge Zimmer nahm teil. „Wir machen eine Klatschrunde“, kündigte Schumacher an. „Hört mal genau hin, wie verschieden es klingt, je nachdem, ob man beim Klatschen die Finger spreizt oder geschlossen hält.“

Der „Sternenklatscher“, der mit weit geöffneten Fingern und der kompletten Handfläche vollführt wird, klang anders als etwa der „Bassklatscher“. Dieser entsteht, indem man beide Hände von oben nach unten eng aufeinanderhaut. Dann: „Wer kann schnippen? Wie klingt das?“ „Es hat etwas von Regentropfen“, war die spontane Reaktion. Nach den Trockenübungen ging es gleich in die Vollen, es wurde ein „Regenstück“ intoniert. Mit Fingerschnipsen, die wie



Locker und gelöst sieht es aus, was die Jugendlichen präsentierten – aber ganz so einfach war es dann doch nicht. (Foto: Waldschmidt)

Regentropfen klangen, ging es los. Als mit Fäusten auf Handflächen geschlagen wurde, gewannen man den Eindruck von Starkregen. Dann schwächte sich das Geprassel wieder ab und mündete in tröpfeligen Fingergeschnipsen – Stille. Auch wie man mit dem eigenen Körper rhythmisch groovt, zeigte Schumacher. Gar nicht so einfach, die Bewegungen miteinander zu koordinie-

ren. Einigen Jugendlichen war ein gewisses Unbehagen dabei anzumerken. „Die Jungs sind heiß darauf, aber die Mädchen finden's eher doof“, meinte der Dozent in der Pause. Er lag wohl nicht falsch. „Den Regen nachzuahmen, fand ich eher albern“, gestand Franz (17). „Aber für das Rhythmusgefühl ist Body Percussion bestimmt eine gute Übung, ich will anfangen Gitarre zu lernen.“

Diese Percussionsart wurde in den 90er Jahren von dem Brasilianer Fernando Barba entwickelt. Verwandt ist sie mit dem Beatboxing, das man vom Hip-hop kennt. Während der Projektwoche fanden an der Gesamtschule zwei weitere Tanzworkshops statt, die beide die Choreografin Elisabeth Clarke-Hasters anleitete. „Die meisten Klassen sind momentan auf Klassenfahrt, nur

die Jahrgangsstufen 9, 11 und 12 sind zu Hause geblieben. Ihnen wollten wir etwas bieten“, sagte Lehrerin Inge Zimmer. Die Gesamtschule kooperierte zum zweiten Mal mit „Kultcrossing“. Die Kosten für die Workshops von jeweils 250 Euro finanzierte man selbst. Jeder Schüler zahlte einen Eigenanteil von zehn Euro, den Restbetrag übernahm der Förderverein der Schule.